№ 45.

Der Gesellschafter.

Den 4. Juni 1850.

Württembergische Chronik

Stuttgart, 30. Mai. Der heute ausgegebene Bericht der Verfassungskommission der Landesversammlung, betreffend die Aeußerungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über die Fortdauer des deutschen Bundes und der Bundesakte (Berichterstatter: Reyscher, Korreferent Pfeifer), enthält folgende Anträge: 1) Das Gesammtministerium zu ersuchen, die Landesversammlung unverweilt darüber aufzuklären, ob dasselbe die Aeußerungen des Ministers der auswartigen Angelegenheiten über die Fortdauer des deutschen Bundes und der Bundesakte und aller daraus hervorgehenden Rechte und Verbindlichkeiten der Bundesglieder in ihrem ganzen Umfange theile und deren Folgen auf seine Gesammtverantwortung übernehme, andernfalls aber der Landesversammlung Beruhigung zu geben, daß der in seinem Innern herrschende Zwiespalt und die Gefahr, welche aus der Führung der auswärtigen Geschäfte in einem den Volksrechten gefährlichen, wo nicht feindlichen Sinn sofort beseitigt sey. 2) Gegen das Gesammtministerium die Erwartung auszusprechen, daß seiner Rückkehr zum deutschen Bunde oder einer andern Verletzung der Rechte des deutschen Volks und des württembergischen insbesondere, von seiner Seite kein Vorschub geleistet, vielmehr Alles angewendet werde, um in Verbindung mit den andern deutschen Regierungen das deutsche Verfassungswerk durch Wiederberufung einer Nationalversammlung zu Ende zu bringen. 3) Ueber den Protest einiger vormaligen Standesherren zur Tagesordnung überzugehen.

Vom 31. Mai. Der bekannte Protest der Standesherren und die eben so bekannte Aeußerung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Wächter-Spittler, daß der deutsche Bund noch fortbestehe, standen auf der heutigen Tagesordnung. Man hatte eine lebhafte Sitzung erwartet, die Gallerien waren dicht gefüllt und — die Sitzung verlief in schönster Ruhe und Eintracht und endigte, da beim gänzlichen Mangel von Gegnern nicht einmal alle eingeschriebenen Redner sprachen, sehr bald mit der dem Wesen nach einstimmigen Annahme der Anträge der Verfassungskommission (s. oben). So groß war die Uebereinstimmung, daß nicht einmal eine namentliche Abstimmung für nöthig erachtet wurde, und bei Punkt 1 erhoben sich alle Abgeordneten von ihren Sitzen; der Abgeordnete Kuhn aber, der seiner vorhergehenden Rede nach abweichender Ansicht war, indem er sich für das Fortbestehen des Bundes, nicht aber für Gültigkeit des Art. 14 der Bundesakte erklärt hatte, war bei der Abstimmung nicht mehr zugegen. Um vom Gang der Verhandlung noch etwas anzuführen, ist vor allem zu erwähnen, daß kein Minister derselben anwohnte, wohl, wie Römer köstlich bemerkte, weil „mit Schweigen sich verredt Niemand". Römer und der Berichterstatter Reyscher sprachen ihr gerechtes Staunen über diesen Umstand aus. Die Erklärung dürfte einfach seyn, Wächter würde anders sprechen als Schlayer, und Schlayer anders als Wächter, und die Zeit, daß ein Zwiespalt öffentlich werden darf, ist vielleicht noch nicht gekommen. Darauf deutet auch ein königl. Reskript, welches dem Willen der Landesversammlung blos ein zwei- statt eines dreijährigen Budgets zu berathen, die Zustimmung versagt, die Versammlung aber anweist, die Etatsberathung anzufangen, denn die Verfassungsberathung sey jetzt in der Lage, daß die Minister an der weitern Debatte sich nicht betheiligen können. Also keine Auflösung, denn über die Frage der Standesherren soll es so wenig jetzt als auf der Dezemberversammlung zum Bruch kommen. Mit Recht rügte noch Pfeifer an dem Protest den Mangel an Nationalgefühl, da er selbst auf außerdeutsche Einmischung hinweist. Die Versammlung hat also den Protest durch einen Uebergang zur Tagesordnung erwiedert. Dies wird sein Loos auch in der öffentlichen Meinung seyn. Lebten wir noch in den Zeiten der allzeit beweglichen und rührigen politischen Aufregung, der allgemeinste Adressensturm würde nicht ausbleiben. Wird dies übrigens bereits glimmende Feuer nicht so hell, so erklärt den Mangel hinlänglich die jetzige Abspannung. Nichts übrigens ist, wie Zwerger heute richtig bemerkte, so sehr geeignet, das Volk aufzurütteln, als dieser Protest, als solch dreistes Vorgehen der greifbarsten Reaktion, welche den ruhigen Landmann zum ersten packen würde. In Stuttgart ist alsbald der richtige Weg eingeschlagen worden; die stadtischen Kollegien werden vorangehen; morgen wird eine in öffentlicher Sitzung zu berathende Adresse ans Ministerium vielen andern vom Lande her vorangehen. Dem Vernehmen nach ist Paul Pfizer beim Entwerfen derselben betheiligt. Die ganze Geschichte ist sehr geeignet, die württembergischen Krisen zu beschleunigen, und die Staatsregierung zu einem Entschlusse nach der einen oder andern Seite hin zu drängen.

Rottweil, den 31. Mai. Am Frohnleichnamstage wird in katholischen Städten das Fest in der Frühe durch Schießen aus grobem Geschütze eröffnet. Während gestern auf dem Hochthurme die Kanone zum drittenmale geladen werden soll, trat in dem Augenblicke, in welchem der Ladende die Patrone in die Mündung einbrachte, eine solch heftige Explosion ein, daß es demselben beide Hände, in denen er den Ladstock hielt, und die Arme dermalen zerriß, daß gestern noch an beiden Armen die Amputation vorgenommen werden mußte. Der Verunglückte, Jonas Huber von Deißlingen, seit Kurzem verheirathet, kam als Unteroffizier im 6ten Infanterie-Regiment vom Feldzug nach Schleswig-Holstein unberührt von den feindlichen Geschossen zurück, um ein Jahr später in seiner Heimath arbeitsunfähig zu werden. Ob das Unglück durch Fahrlässigkeit im Reinigen des Geschützes nach der jedesmaligen Entladung herbeigeführt wurde, oder ob der Grund in feh-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lerhafter Konstruktion desselben liegt, darüber hat man bis jezt mehr sprechen als nachweisen können. (S. M.)

Linsenhofen, Oberamts Nürtingen, den 30. Mai. Heute wurde in der Wohnung des Gemeindepflegers Fausel die Gemeindekasse erbrochen und daraus über 200 fl. entwendet. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf einen Handwerksburschen, auf welchen sogleich gefahndet wurde. In der Nähe von Kirchheim u. T. fand diesen ein streifender Linsenhofer, und als ihn dieser dem Gerichte überliefern wollte, feuerte der Räuber eine Pistole auf ihn ab, welche ihn glücklicher Weise nicht lebensgefährlich verwundete. Indessen wurde man doch des Thäters habhaft, und er ist auch bereits den Gerichten übergeben. (S. M.)

Tages-Neuigkeiten.

Frankfurt, 31. Mai. Wir erfahren aus zuverläßiger Quelle, daß die sächsische Regierung am 25. Mai, also am Tage vor dem Ablauf des Bündnisses, ihren förmlichen Rücktritt von demselben nach Berlin erklärt hat.

München, 28. Mai. Gestern Abend entluden sich zwischen 8 und 9 Uhr über München und der Umgegend mehrere Gewitter mit Heftigkeit. Dieselben richteten mehrfach Schaden an durch Einschlag; so schlug der Blitz im englischen Garten in mehrere Bäume, hier, in der Vorstadt Au und in den Dörfern der Umgegend in einzelne Häuser, betäubte in der Müllerstraße ein Kind für mehrere Stunden, tödtete in Nymphenburg eine Kuh im Stall nnd soll in Ramersdorf ein Haus in Brand gesteckt haben. Vor dem Palast Leuchtenberg wurde die Schildwache vom Blitz getroffen und blieb zur Stelle todt.

Berlin, 28. Mai. Seit einigen Tagen wird die Thätigkeit in allen Zweigen der Militärverwaltung noch mehr als bisher in Anspruch genommen, ohne daß diesen Richtungen eine bestimmte Kriegsgefahr zu Grund läge. — Aus Schleswig-Holstein erfährt man, daß sich die Statthalterschaft auf alle kriegerischen Eventualitäten vorbereitet. Bei Rendsburg, das in Belagerungszustand erklärt ist, wird ein Lager von 50,000 Mann zusammengezogen.

Nach der Konstitutionellen Zeitung wäre Kinkels Gattin vor einigen Tagen aus Bonn in Berlin angekommen, um für ihren im Spandauer Zuchthause befindlichen Gatten eine Strafmilderung zu erwirken.

Düsseldorf, 28. Mai. Vor den heutigen Assisen wurde ein 25jähriges Mädchen aus Wanlo bei Odenkirchen zum Tode verurtheilt, welches am 28. März d. J. ihr neugeborenes Kind in einen benachbarten Wald getragen, dort getödtet und hinter einen Busch geworfen hatte. Die Art des Tödtens war noch besonders grausam; sie selbst, die Kindesmörderin, gab an, das zappelnde Knäblein bei den Füßen gefaßt und es dann mit der Faust auf den Kopf der Art geschlagen zu haben, daß der Tod erfolgte. Die schweren Kopfverletzungen, das mangelnde linke Ohr, die gebrochenen, sonst so biegsamen Schädelknochen, die Blutsugillationen, kurz, Alles sprach dafür, und selbst der Vertheidiger nahm dieß an, daß die Mörderin das Kind mit den Füßen erfaßt und gegen einen Baum geschleudert habe. Die Mörderin blieb während der Verhandlungen sehr ruhig und behauptet, dieß in einem Zustande der Geistesverwirrung gethan zu haben, und sich von der That nichts mehr zu erinnern, während sie früher die That auf die zuerst beschriebene Weise erzählt hatte. Die Geschworenen haben sie der Gnade des Königs anbefohlen.

In der Nähe von Leipzig finden schon seit mehreren Abenden regelmäßige Schlachten zwischen Schützen und Arbeitern statt, welche jedesmal eine Reihe sehr erheblicher Verwundungen auf beiden Seiten ergeben haben und welchen durch Bestrafung der Soldaten bis jetzt noch nicht abgeholfen worden. Eine noch ärgere Rauferei hat bei Zwickau stattgefunden. Der Schauplatz des Kampfes, ein Wirthshaus, ist völlig demolirt, ein Fabrikarbeiter ist getödtet, zwei Bergleute sind schwer, viele andere sind leichter verwundet. „Leider — sagt ein Bericht in der offiziellen Zeitung — muß beklagt werden, daß den wiederholt und in verstärkter Anzahl aus der Stadt herbeigerufenen Militärpatrouillen die zeitige Herstellung der Ordnung nicht gelungen ist."

Schleswig-Holstein, 27. Mai. Das Generalkommando hat folgende Bekanntmachung erlassen: Um entstandene Mißverständnisse zu heben, macht das General-Kommando hiemit bekannt, daß deutsche Offiziere aller Waffen noch immer in die schleswig-holsteinische Armee aufgenommen werden können, falls sie hinreichende Atteste über ihre Führung und über ihre Brauchbarkeit beibringen. Es wird dabei aufmerksam gemacht, daß Generalstabs- und Ingenieur-Offiziere verhaltnißmäßig unter den vortheilhaftesten Bedingungen angestellt werden.

Weimar. Es ist bekannt, daß Göthe einen besonderen, geheim aufbewahrten Theil seiner Papiere und Briefschaften den Mitlebenden noch vorbehielt. Er übergab 1827 der Regierung diese literarischen Schäze und bestimmte gerichtlich die Eröffnung des Verschlusses für das Jahr 1850. Am 27. Mai war der festgesetzte Termin, und die Erben der Götheschen und der Schillerschen Familie, — beiden hat der Dichter dieß testamentarisch hinterlassen — erschienen an hiesiger Stelle laut förmlicher Aufforderung der weimarischen Behörde, um den Besitz in Empfang zu nehmen. Nicht ohne feierliche Wehmuth reichten sich die Söhne, Töchter und Enkel der beiden Koryphaen deutscher Dichtung hier auf der geweihten Stätte die Hände. Die Fügungen mannigfacher Schicksale und Verhängnisse hat die beiden Geschlechter von Weimars Boden entführt. Auf der einen Seite waren der älteste Sohn, die älteste Tochter Schillers und die Wittwe von Ernst v. Schiller eingeladen; auf der andern Seite Göthes Schwiegertochter und die beiden Enkel Walther und Wolfgang, welche aus Wien, ihrem jezigen Aufenthaltsort, erschienen. Karl v. Schiller ist Oberforstmeister im Württembergischen. Das verschlossene Kästchen ergab den vollständigen Briefwechsel zwischen Göthe und Schiller. Fertig zum Druck geordnet, soll derselbe nach dem Willen Göthes vollständig der Oeffentlichkeit übergeben werden. In- und ausländische Zeitungen werden, ebenfalls nach testamentarischer Verfügung des Dichters, zur Konkurrenz auffordern. Die meisten, namentlich die Schillerschen Briefe, sind Autographen.

Freiburg, 25. Mai. Gestern kam in Herdern eine Selbstentleibung vor, welche von einer schaudererregenden Verwilderung des menschlichen Gemüthes zeugt. Vor wenigen Tagen wurde im Orte Kappel, welcher zu dem Landamte Freiburg gehört, ein Bursche erstochen. Der Verdacht fiel unter Andern auch auf den Metzgerknecht Joseph Sumser von Littenweiler und war ihm das Schutzpersonal seitdem auf der Spur. Gestern Abend nun be-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

trat ihn ein Gensd'arm in Herdern. Sumser suchte abermals zu entwischen; als dieß jedoch nicht mehr zu gelingen schien, drehte er sich lachend nach dem Gensd'armen um und schnitt sich, ehe dieser ihn noch fassen konnte, mit dem Handwerksmesser den Hals ab. Man soll bei ihm ein Schreiben gefunden haben, worin er sich für den Thäter des Verbrechens in Kappel erklärt.

Der Observateur von Genf berichtet: Ein Brief von Lausanne, alles Glaubens würdig, meldet von 2 wichtigen Bekehrungen: Hr. Frossard de Saugy, ehemaliger Staatsrath, ist mit Frau und 6 Kindern und selbst mit den Dienstboten in Lyon, wo er sich seit einiger Zeit aufhielt, zur katholischen Kirche übergetreten. Dieß war eine der eifrigsten protestantischen Familien, die im Waadtlande in allgemeiner Achtung stand. Auch Advokat Fevot, der ebenfalls in Folge der politischen Ereignisse des Vaterland verließ, hat den gleichen Schritt gethan.

Bern, 27. Mai. Im Inselspital liegt ein Mensch am Sterben, welcher am 5. Mai wegen seiner Stimmgebung für die Opposition mißhandelt wurde. Es ist der 68jährige Gemeindeschreiber von Oberlangenegg, Joh. Oesch. Der Oberkiefer ist ihm zerschmettert, das rechte Auge ausgeschlagen, der ganze Kopf und der eine Schenkel zerquetscht.

Wien, 25. Mai. Die Verdienste des Grafen Zichy um die Ermäßigung der an Rußland zu leistenden Vergütung für die Truppenhilfe in Ungarn werden heute in einer Art von anonymer Dankadresse ausführlich beleuchtet. Wir entnehmen daraus, daß die russische Waffenhilfe sich auf 270,000 Mann mit 93,000 Pferden in Ungarn und 37,000 Mann in Siebenbürgen belief. Die hiefür mit 3,600,000 Silberrubel festgesezte Vergütung erscheint in Betracht dieser kolossalen Hilfe unbedeutend, um so mehr, wenn dagegen die Aufrechnung Preußens für die an Baden geleistete winzige Hilfe mit drei Millionen Thaler verglichen wird.

Wien, 27. Mai. Die Zahl der gesammten in der Residenz zur evangelischen Konfession im Jahr 1848 Uebergetretenen betrug nur 4 Personen, während im Jahr 1849 zu beiden protestantischen Konfessionen 24 Personen übertraten. Im Laufe d. J. mögen die Uebertritte sich gemehrt haben, aber sind nicht so außerordentlich zahlreich, als man sie neuestens schilderte. — Ein Taglöhner, welcher sich einbildete, Kaiser zu seyn, wurde gestern in das Irrenhaus gebracht.

Warschau, 25. Mai. Gestern Abend ist der Kaiser Nikolaus in Begleitung seines Sohnes des Großfürsten Thronfolgers von St. Petersburg hier eingetroffen. In ihrem Gefolge befanden sich der Fürst von Warschau und die Generaladjutanten Graf Orloff und Adlerberg. Der Prinz von Preußen wird morgen hier erwartet und von Wien hat der Ministerpräsident Fürst von Schwarzenberg seine Reise hieher bereits angetreten. Wie sich aus vielen Anzeichen schließen läßt, wird bei den Konferenzen, die sofort beginnen werden, ein besonderes Augenmerk auf Frankreich gerichtet werden. So sagt in Bezug hierauf die neueste Oest. Corresp.: — Es gilt in Frankreich nicht blos Frankreich, sondern Moral, Religion, Eigenthum, Familie, und Bildung, mit einem Worte, die heiligsten Güter der Gesellschaft zu retten. Die Umstimmung der Gemüther, die Erwärmung der Erfüllung derselben mit der religiös-politischen Idee des antirevolutionären Fortschritts muß hinzutreten, damit der dort begonnene Prozeß sich glücklich vollende. Das Resultat wird sich für Europa in jedem Fall höchst folgenreich gestalten. Endet er friedlich, so kommen dem Welttheil die Folgen der natürlichen Rückwirkung und der damit verbundenen Belehrung zu gute. Verläuft er sich in einem verheerenden Bürgerkrieg, oder glückt es sogar der sozialistischen Partei, einen vorübergehenden Sieg zu erstreiten, nun, dann geht die Pflicht, Frankreich zu retten, unzweifelhaft von Frankreich auf Europa über.

Paris, 24. Mai. Der ehemalige Gesandte, Marquis von Talaru, der vor einigen Tagen gestorben ist, hat, wie es heißt, dem Grafen von Chambord (Herzog von Bordeaux) 2 Millionen Franken vermacht.

Paris, 30. Mai. Am 15. oder 20. Juni wird die Sektion der Straßburger Eisenbahn zwischen Metz und Nancy dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. — Die Polizei hat eben wieder 2 wichtige Funde gemacht, welche beweisen daß die Rothen den Gedanken an thätigen Widerstand keineswegs vollständig aufgegeben haben, sondern sich für alle Fälle fortdauernd rüsten. Eben erst entdeckte sie eine geheime Waffenschmiede am Boulevard Montparnasse und eine geheime Pulverfabrik in Faubourg St. Martin. Jene Entdeckung führte zu der Verhaftung des Waffenschmieds, während auf Anlaß des letztern Fundes nicht weniger als 50 Personen verhaftet wurden, worunter sich mehrere ehemalige Abgeordnete vom Luxembourg (Partei Louis Blancs) befinden sollen. Dieselben sind nach der Polizeipräfektur gebracht worden. Dabei sind die Nachrichten aus den Süddepartements fortwährend ernster Art. Aus Lyon wird berichtet, daß bei einer dort stattgehabten Haussuchung der Plan zu einer großartigen Bewegung im ganzen südlichen Frankreich mit der Stadt Beziers zum Mittelpunkt entdeckt worden ist.

Nachschrift: Nach einem Königlichen Rescripte wurde die Ständeversammlung bis zum 26. Juni vertragt.

Das doppelte Rendezvous.

(Beschluß.)

Der Theaterdiener stand aber noch in der Ecke und lauschte, ob nicht ein Stückchen Geld zu verdienen wäre: er hatte das Zettelchen unterwegs gelesen und wieder gut zusammengefaltet. Herr Graf! lispelte er wieder; dieser erwachte aus seinem Dahinbrüten und kehrte sich nach dem Rufenden um, — der schlaue Elias ging hinaus, Alphons folgte ihm.

Herr Graf, fing der Erstere an, und machte eine äußerst pfiffige Miene, sagen Sie mal, wat stehten da in det Billet? — Schurke! rief Alphons und wollte wieder in die Loge, Elias hielt ihn aber zurück.

Ne, ne, loofen Se nich so, Herr Graf! — Steht doch wahrscheinlich drin, det Fräulein Florentinens Vater angekommen is?

Vater? Ihr Vater? Dummkopf, was red'st Du da!

Ne nich Dummkop! Er hat et mir ja selbst jesagt, dat er ihr Vater is, wie ick ihr rausrufen mußte; aber er muß woll man bloß ihr Stiefvater sind, denn et war en vornehmer Mann, un denn is et ooch noch gar nich lange her, da war ihr rechter Vater bei ihr.

Der Graf zitterte.

Wenn Ihro Gnaden sehr begierig druf sind, fuhr Elias fort, schmunzelte mit den Augen und formte die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

rechte Hand so, als ob er Wasser schöpfen wollte, so könnte ick woll noch mehr sagen.

Alphons griff in die Tasche und setzte den Mund des Theaterdieners durch einen Druck der Hand in Bewegung. Ick war unten, sprach dieser weiter, unten vor de Thüre — un da hab' ick denn gesehen, det en Wagen dastebt un den Wagen kenn' ick, der is aus Gasthaus zu Rom.

Weißt Du das bestimmt?

So bestimmt, wie ick Elias Theodor Stephan Krummacher heeße.

Ist Florentinens Vater noch hinten?

Gott bewahre! Der ist gleich weggegangen, aber ick hab den Kutscher gefragt, der muß det Fraulein nach det Gasthaus fahren.

Genug! rief Alphons, geh Deiner Wege! Sein Entschluß war gefaßt; das wild bewegte Herz konnte dem Gedanken nicht Glauben schenken, daß jener vornehme Mann wirklich Florentinens Vater wäre; er eilte nach Hause, ladete zwei Pistolen und kehrte eilig nach dem hinteren Eingange des Schauspielhauses zurück.

Da stand der Wagen; der Kutscher auf dem Bock nickte von einer Seite zur andern und schien fest eingeschlafen zu seyn; — jetzt sprach der Bediente so eben mit dem Portier — der Graf öffnete leise die Thüre des Wagens, stieg hinein und drückte sich fest in die finstere Ecke.

Nach 10 Minuten wurde die Thüre aufgemacht und Florentine von dem Bedienten hineingeschoben — der Wagen rollte dahin. Mein Gott, wer ist da? schrie die Sängerin, als sie die schwarze Figur in der Ecke bemerkte. Schweig, Betrügerin! rief der Graf und hielt ihre eine der Pistolen vor den Kopf, einen Laut und Du bist nicht mehr! Ich fahre mit Dir zu Deinem vermeintlichen Vater, Du führst mich zu ihm — er muß sich mit mir schießen.

Um's Himmelswillen, Alphons, lassen Sie sich doch bedeuten!

Schweig, sage ich, oder, so war ich Dich verachte, ich ermorde Dich, scheußliches Weib!

Da übermannte sie die Angst, sie umfaßte seine Knie und rief in der größten Verzweiflung: — das glaubst Du, lieber Leser, that sie? — Nein! sie faßte sich und sprach ruhig: So fahre mit mir.

Der Wagen hielt, der Bediente riß die Thüre und die Augen weit auf, als er Alphons erblickte, führte aber Beide ruhig nach Nro. 23 hinauf und öffnete das Zimmer.

Gerechter Gott! rief Alphons und bebte zurück. Sein Vater stand vor ihm.

Florentine schlug ein lautes Gelächter auf, winkte dem alten Grafen mit den Augen und sprach in dem ruhigsten Tone: Nun, Alphons, was sagen Sie zu der Ueberraschung? Habe ich Ihre Vorwürfe verdient? — Der junge Graf hatte seinen Vater erschrecken sehen und durchschaute die ganze Geschichte in einem Augenblicke; er zog hastig die Klingel, nahm die Sängerin beim Arm, führte sie aus dem Zimmer und rief dem herbeigeeilten Bedienten die Worte zu: Die Dame wünscht sogleich nach Hause gefahren zu werden.

Die Unterhaltung in Nro. 23 muß interessant gewesen seyn, denn der Kellner brachte 2 Flaschen Champagner hinauf.

Ein Abenteuer in den Tuilerien.

Es war Sonntag. Ich hatte meine Wechsel erhalten und war sehr frober Laune, als ich mein Gasthaus verließ, um mir auf einem Spaziergange über die Boulevards und durch die Tuilerien Appetit für mein Mittagessen zu holen. Die Menge der Spaziergänger in der großen Allee verscheuchte mich in die reizenden Parthien unfern der Wasserkunst und hier war es, wo ich auf einem Stuhle unter herrlichen Linden eine Dame bemerkte, deren glänzender Anzug, feine Taille und reizend kleiner Fuß mich bewogen, ihr gegenüber Platz zu nehmen, um ihr, wo möglich ohne aufzufallen, in's Gesicht zu sehen. Sie betrog meine Erwartungen nicht. Ein glänzend schwarzes Haar, sehr feiner, doch nicht fader Teint, herrlicher Körperbau und eine wunderniedliche kleine Hand ließen mich bald wünschen, näher mit ihr bekannt zu werden. Als sie das Erstemal bemerkte, daß ich sie ansah, schlug sie die Augen nieder, ließ sich aber von mir überraschen, als sie meine Augen anders wohin gerichtet glaubte und sorglos ihren Blick auf mir ruhen ließ. Da es uns Menschen nie an der festen Ueberzeugung fehlt, die gute Meinung, die wir selbst von uns hegen, müsse auch in Andern, namentlich aber in Frauenzimmern, dominiren, so legte ich die flüchtigen Blicke meiner schönen Unbekannten für Wohlgefallen an meiner von der Natur eben nicht ganz vernachlässigten Persönlichkeit aus und beschloß, nachdem ich meinen Stuhl verlassen und auf einem andern neben ihr Platz genommen, sie anzureden. Wie die Unterredung nach den gewöhnlichen Präliminarien vom Wetter und von den Schönheiten des Gartens so interessant geworden, daß wir, ohne es zu bemerken, eine halbe Stunde verplaudert, weiß ich nicht; nur erinnere ich mich genau, viel vom Theater und den neuen Stücken gesprochen zu haben, mit der Absicht, zu erfahren, ob sie vielleicht eins derselben besuchen und mir das Glück verschaffen würde, sie dort zu sehen. Statt aller Antwort lächelte sie. — Ich deutete dies Lächeln, wie man in Paris und in den Tuilerien das Lächeln einer reizenden jungen Frau zu deuten gewohnt ist, — rief die Vermietherin der Stühle heran und suchte aus einer Hand voll Louisdor ein Silberstückchen, um meinen Stuhl zu bezahlen. — Sie lächelte wieder. Nun schien mir Alles klar. Ich bot meinen Arm, lud sie zu einem Diner bei Very und später zum Theater ein? welches? das sollte ganz natürlich nur von ihrer Wahl abhängen. Neugierig erwartete ich ihre Antwort.

Erst stockte sie; — endlich fragte sie mich, wie Jemand, der eben einen Entschluß faßt, wie viel Uhr es sey? — Sechs Uhr. — Da wird es wirklich Zeit, den Garten zu verlassen; — es fängt schon an, kühl zu werden.

Sie stand auf, warf einen unruhigen Blick um sich her und nahm dann meinen Arm. — Kaum waren wir an das Gitter gekommen, welches zur Stadt führte, so trat auf ihren Wink ein reich galonirter Laquai, den Hut in der Hand, heran und erwartete ehrerbietig ihre Befehle.

Wer ist der Mensch?

Mein Bedienter.

So, so!

Eine elegante Equipage fährt vor. Sie steigt ein und winkt mir, Platz zu nehmen. Ich gehorchte.

Wohin befehlen Madame?

Nach Hause. — Sie werden mir doch das Vergnügen nicht versagen, bei mir zu speisen?

Ich überlasse mich blind Ihrer Führung.

Wirklich? — Nun, wir wollen einmal sehen.

(Der Beschluß folgt.)